

1635:

23. September, das herumziehende Weib im Friedhof begraben.

27. September, der herumziehende Mann in der Au nächst Rain begraben.

5., 19., 20., 21. Oktober, die vier Kinder des Bauern hier begraben.

22. Oktober, 5. November, Johann Zintinger, der Bauer und dessen Base, Anna Zintinger, zu Hause begraben.“

Zu diesem Berichte erzählt die Sage folgendes:

Als zu Rechau die Pest ausgebrochen war, sagte der Recherbauer zu seinem Nachbarn: „Laßt uns allein zu Rechau, damit nicht auch ihr angesteckt werdet. Wenn ihr aber von unserem Hause keinen Rauch mehr aufsteigen seht, so wisset, daß wir gestorben sind. Dann bitt' ich euch, kommt und begrabt uns.“ Die Nachbarn (vermutlich „Aßmann“), welche ungefähr eine Viertelstunde weit entfernt wohnten, schauten alle Tage, ob zu Rechau noch Rauch aufgehe. Eines Tages sahen sie keinen Rauch mehr aufsteigen. Als sie hinaufgingen, fanden sie das Haus leer. In der Nähe des Hauses aber fanden sie ein offenes Grab, und als sie hineinschauten, lag die Leiche des Letztverstorbenen, des Bauern selbst, drinnen. Dieser hatte seine Base begraben, sich selbst noch das eigene Grab geschaufelt und sich zum Sterben hineingelegt, damit die Nachbarn weniger gefährdet sein sollten. Zu Rechau im Moose unterhalb des Hauses, zu linker Hand, stand der Grabstein dieses Mannes mit der Jahreszahl 1635.

Vermutlich an der Ostseite unserer Pfarrkirche befand sich eine originelle Gedenktafel, die wahrscheinlich bei der Kirchenrenovierung 1928 entfernt wurde. Sie lautete:

Herr Joseph Laiminger  
geb. 1838, gest. zu Oberaudorf 1900.

Er war ein braver Mann,  
Was jeder auch bezeugen kann.  
Kein Verächter des edlen Naß,  
Er gern im Gasthaus „Laube“ saß.  
Lustig, fidel und voll gutem Humor,  
Sang oft er sein Lieblingslied im Chor.  
Nicht nach Reichtum war sein Streben,  
Er freute sich im Stillen, was zu geben.  
Gute Kameradschaft zu halten, war seine Art,  
Sein edles Herz stets gut geblieben ward.  
Als Holzwurm so manches Jahr  
Seine Heimat die Holzölln war.  
In Vorbereitung der Särg und hatte Schneid,  
Nicht fand man seines Gleichen weit und braiet.  
Laiminger war auch ein tapferer Soldat,  
Die Regimentsgeschichte seinen Mut verewigt hat.  
Im Welschland wars, wo er von Storos Kirchturmspitze,  
Geblendet fast von Feindes Waffengeblitze,  
Die Feindesfahne sich errang.

Und mit Todesverachtung durch die Reihen der Feinde drang  
Mit Kugelregen verfolgt durch das ganze Dorf hinauf,  
Pflanzte er das Kleinod im Fort Ampola auf.  
Fortkommandant Schindl empfing den wackeren Mann,  
die ganze 33. Companie auf seine Belohnung sann.

R. I. P.

*Ein verschwundenes Marterl im Kufsteiner Wald nabe Hirnbach:*

Das Bild läßt im Vordergrund die Gebäude von Hirnbach erkennen, im Mittelgrund den Inn, auf dem ein umgestürzter Kahn und drei bäuerliche Weibspersonen mit Kreuzen über den Köpfen schwimmen; im Hintergrund die Kirche von Langkampfen. Neben einem Häuschen am Innufer knien die drei Verunglückten betend. Über dem Geschehen schwebt auf Wolken die Gottesmutter mit dem Kinde. Die Inschrift lautet:

„Christliches Andenken an die ehrsamen Jungfrauen Therese Widmann, Elisabeth Pöll und Ursula Ager, Dienstmägde zu Hirnbach, welche am 6. März 1856 beim Überfahren nach Unter-Langkampfen zum Nachmittags-Gottesdienste verunglückt und ertrunken sind.“

Aus den „Tiroler Heimatblättern“, Jg. 1931, 9. Heft, S. 313/314

*Die drei Erinnerungstafeln zu Haberg, Kaufmann und Aßmann:*

Diese sind heute nicht mehr existent. Jene hölzerne Tafel am Haberg-Zuhause hat sich am längsten gehalten und erinnerte an jenen hohen, geistlichen Besuch im Jahre 1844, gemäß eines hübschen Chronogramms: SICH WIE DER gVte HIRT seIne SChafe LIEbet UNd aVch Sie LIEben Ihn WIEder (= 1844). Nach mündlicher Überlieferung stand auf der Holztafel zu „Kaufmann“: „Der beste Kaufmann heut eintritt, der bringt uns Himmelwaaren mit.“

Zu „Aßmann“ war zu lesen: „Auch Eiberg, dieses hohe Tal, grüßt heute seinen Cardinal.“

Es fragt sich nun, auf welchen „Kardinalsbesuch“ sich diese drei Tafeln beziehen? Hw. Pfarrer Dr. Matth. Mayer ist der Ansicht, daß es sich nur um den damaligen Fürsterzbischof von Salzburg, Cardinal Friedrich Fürst von Schwarzenberg (1836–1850) gehandelt haben kann, der 1855 als Erzbischof von Prag gestorben ist. Jener Cardinal war als eifriger Bergsteiger bekannt, der sich gerne in Tirol aufhielt und auch die Hohe Salve bestiegen haben soll. Es ist daher durchaus möglich, daß es jener „Cardinal“ war, der die alte Eibergstraße über Aßmann, Kaufmann, Haberg und Locherer nach Kufstein benützte.